

# Der Grenzboten.

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

## Tageblatt und Anzeiger

für

### Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N<sup>o</sup> 108.

Donnerstag, den 11. Mai 1905.

Jahrg. 70.

#### Politische Rundschau.

Berlin, 9. Mai. Aus allen Teilen Deutschlands treffen Meldungen über festliche Veranstaltungen zum 100. Todestage Schillers ein. Die Schulen und Vereine begingen den Tag durch Feiern und Festzüge, an denen die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie alle Kreise der Bevölkerung teilnahmen. Für gestern abend waren in den meisten Städten Festlichkeiten in Aussicht genommen. In den Theatern kamen meist Stücke von Schiller zur Ausführung.

Eine passende Gabe zur Schillerfeier hat der Reichsminister deutscher Schulen im Auslande zugeordnet. Auf seine Veranlassung gelangen 10 000 Exemplare von Schillers „Wilhelm Tell“ in ansprechender Ausstattung mit Schillers Bildnis und mit der Aufschrift: „Aus Vaterland, aus teure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen“ unter den Schülern der Auslandsschulen zur Verteilung.

Weimar, 9. Mai. Schon in den Morgenstunden hatte sich eine mehrere tausend Köpfe zählende Menge vor dem Rathause versammelt, um den Festzug anlässlich der Schillerfeier zu sehen. Um 9 Uhr setzte sich dieser unter dem Geläute sämtlicher Glocken nach der Fürstengruft in Bewegung, nachdem vom Balkon des Rathauses Fanfaren erklangen und zwei Strophen des Schillerliedes „Freude, schöner Götterfunken“ gesungen worden waren. Im Zuge befanden sich u. a. die Deputationen der Studentenschaft aller deutschen Universitäten, Hochschulen, Bergakademien, Vertreter der Gemeindebehörden, Regierungsvertreter, Mitglieder der deutschen Schillerstiftung, Abordnungen literarischer Gesellschaften. In der Fürstengruft legt das hiesige Festkomitee, Staatsminister Dr. Rothe, Oberbürgermeister Pabst, Generalintendant v. Wagnau und der Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs Professor Dr. Suphan einen Kranz der Stadt Weimar nieder, worauf Professor Dr. Suphan auch im Namen des Vrenkels Schillers, Freiherrn v. Gleichen-Rußwurm, und eine Abordnung der deutschen Studentenschaft ebenfalls Kränze im Vorüberziehen niederlegten. Ansprachen wurden nicht gehalten. — Vom schönsten Wetter begünstigt, fand heute mittag die imposante Huldigung vor dem Hoftheater am Doppelstandbilde Schiller-Goethe statt. Dem Denkmal gegenüber hatte der Großherzog unter einem Baldachin Platz genommen; außerdem waren das Staatsministerium, die städtischen Behörden, Vertreter der deutschen Studentenschaft und Deputationen, sowie zahlreiches Publikum erschienen. Die Feier begann mit dem Gesang eines von Geh. Staatsrat Dr. Kuhn gedichteten und vom Leipziger Kapellmeister Böllner komponierten Hymnus. Hierauf hielt Professor Dr. Scheidemantel eine kurze, feierliche Ansprache, worauf die Niederlegung zahlreicher Kranzpenden am Denkmal erfolgte. Als erster wurde ein prachtvoller Kranz vom Großherzog niedergelegt. Die deutsche Studentenschaft defilierte am Großherzog vorüber. Die Schlussverse des Ruhnischen Hymnus beschloßen die Feier. Abends wird im Hoftheater als Festvorstellung Schillers „Demetrius“ und das „Lied von der Glocke“ in lebenden Bildern aufgeführt. Die Festspiel-Gesellschaft im Althoff bei Wei fandte an das Festkomitee ein Telegramm, in dem sie dem Dichter ihre Huldigung darbringt.

Was man von den gefangenen Herero erfährt, darüber erzählen die „Windh. Nachr.“ das Folgende: Obgleich wortkarg und vorsichtig in ihren Äußerungen, versteht sich der eine oder andere Herero, namentlich von denen, die sich freiwillig gestellt haben, doch dazu, etwas über

die Vorgänge zu Anfang und im weiteren Verlaufe der Ereignisse verlauten zu lassen. Die freiwillige Uebergabe erfolgte gegen den Befehl und Willen Samuels, der den Anspruch auf die Oberhäuptlingschaft auch jetzt noch nach seinem Uebertritt auf englisches Gebiet aufrecht erhält. Er hat Unterkapitäne angestellt, welche alle Herero, die sich den deutschen Behörden stellen, wo sie ihrer habhaft werden, ausplündern und gegebenenfalls erschlagen müssen. Die Angaben aller im Dienst von Weißen gewesener Herero stimmen darin überein, daß diese von den Detachmenten anfangs mit ganz besonderer, an Gehässigkeit grenzender Schärfe behandelt wurden. Jeder Herero, der ein Gewehr besaß, mußte in den vordersten Reihen kämpfen. Ein Kampfzwang bestand auch für die mit dem Kirri geübten Feldherero. Die kämpfenden Weiber gehörten fast ohne Ausnahme dieser Klasse an. Trotz der Mordlust scheint es auch an Bewußtseinsbissen nicht gefehlt zu haben. Wenn die Gewitter nächtlicherweile heraufzogen, die Blitze aus den schwarzen Wolkenmassen zuckten und der Donner grollte, zog Angst und Grauen durch die Lager. „Das sind die wütenden Geister der ermordeten Weißen“, hieß es allgemein, „das für wird uns der omoturu (Gott) strafen.“ Und als es in wilder Flucht ostwärts ging, hat mancher Erschöpfte und Sterbende diese Deutung wiederholt.

Pilsen, 9. Mai. Der deutschböhmische Landtagsabgeordnete Richter übergab aus Anlaß der hiesigen Schillerfeier der deutschen Universität Prag 10 000 Kronen zur Unterstützung armer Studenten.

Ljubljana, 9. Mai. Infolge eines Hezartikels eines slowenischen Blattes gegen die Schillerfeier fand gestern während der deutschen Schillerfeier in der hiesigen Realschule eine wilde Demonstration statt. Eine Anzahl Slowenen verjagte unter Beteiligung der slowenischen Schulanfänger unter Johlen, Schreien und Absingen von Hezliedern die Schillerfeier zu stören. Es wurde die Polizei requiriert.

Budapest, 9. Mai. In Hermannstadt und in allen von Sachsen bewohnten Städten wurden großartige Schillerfeiern veranstaltet, an denen die Staatsbehörden teilnahmen. Auch in Schönbürg fand heute im sächsischen Obergymnasium eine Feier statt, nachdem gestern im Hofe des Gymnasiums eine Schillerlinde gepflanzt worden war.

Paris, 9. Mai. Alle französischen Juntionäre in Asien, also nicht bloß die im äußersten Osten, erhielten neue Instruktionen, welche bezwecken, mit aller Strenge jede Verletzung der Neutralität hintanzuhalten. Ferner ist die Entsendung mehrerer Kriegsschiffe nach dem äußersten Osten beabsichtigt, damit die behördlichen Anordnungen zur Ueberwachung der Küsten mit vollem Nachdruck durchgeführt werden können. Das Gefühl der allgemeinen Unsicherheit dauert hier indessen fort. Die unabhängige französische Presse teilt keineswegs den Optimismus der Regierung, daß die erwähnten Maßnahmen zur vollständigen Beseitigung aller Schwierigkeiten geeignet seien, sie meint vielmehr, Frankreich müsse konsequent bleiben, die Behauptung, daß diesseits nichts geschehen sei, den Vorwurf des Neutralitätsbruchs zu rechtfertigen, einfach aufrechtzuerhalten und Rußland die Demütigung ersparen, den Admiral Kojestwenski, seine letzte große Hoffnung, in den ewigen Juden zur See verwandelt zu sehen. Man behauptet, daß Admiral Jönquiere nur mit größter Mühe ausfindig gemacht habe, wohin Kojestwenski sich am 3. d. Mts. nach dem erzwungenen Verlassen der Honkoku-Bai begab. Jönquiere fand das Geschwader an einer Stelle, wo es dem japanischen Pro-

teste zufolge nicht bleiben durfte. Welche Richtung Kojestwenski hierauf nahm, ist unbekannt. Man vermutet, daß er südlich von Hainan bei Leongfoi sich mit dem Geschader des Admirals Nebogatorow vereinigt habe. Die Delcassée'sche Presseleitung publiziert eine Erwiderung gegen die von englisch-japanischer Seite erhobenen Vorwürfe. Danach hätte Frankreich der russischen Flotte, seitdem diese den Heimathafen verließ, nur in zwei Fällen effektiven Beistand geleistet; beide Male habe es sich um Ausbesserung schwerer Schäden von Torpedojägern gehandelt; weder Kohlen noch Trinkwasser seien seitens eines französischen Hafens geliefert worden, und selbst der Champagner Kojestwenski's komme aus Deutschland.

London, 9. Mai. Morenga soll nach einer aus Deutsch-Südwestafrika nach Kapstadt gelangten unbestätigten Meldung die deutschen Truppen geschlagen haben, die große Vorräte und Munition verloren haben sollen. Man rechnet damit, daß Morenga und Witboi den nach Keetmanshoop unterwegs befindlichen Transport angreifen werden.

Irkutsk, 9. Mai. Die Eisenbahn, welche um den Baikalsee führt, ist infolge Bergsturzes auf eine größere Strecke gesperrt. Es ist niemand verunglückt.

Tokio. Bei der gestrigen Schillerfeier in der hiesigen deutschen Gesandtschaft hielt Prof. Florenz die Festrede. Japanische Studenten, sowie der Minister für Unterricht, der Präsident der Universität, Professoren und andere hervorragende Vertreter der Wissenschaft wohnten der Feier bei. Heute hielten die japanische deutsche Schule in Tokio und die Schule in Yokohama Gedenkfeiern ab. Die Zeitungen bringen freundliche empfindungsvolle Betrachtungen.

Kansas (City), 9. Mai. Ein Tornado hat ein hauptsächlich aus Privathäusern bestehendes Stadtviertel von Matquette (Kansas) zerstört. Man schätzt die Zahl der Getöteten auf 20. Die schwedisch-lutherische und die methodistische Kirche, sowie das Theater mit den angrenzenden Gebäuden ging in Trümmer.

Kansas City, 9. Mai. Im Anschluß an die schon gemeldeten Verheerungen, welche der Tornado angerichtet, wird weiter berichtet, daß heute früh schon 24 Leichen nach der Morgue in Matquette gebracht wurden und wenigstens 35 Personen verletzt worden sind. Auch aus der Umgegend werden sehr große Verwüstungen berichtet. Die Gesamtzahl der Toten und Verletzten ist noch nicht festgestellt.

#### Deutsches und Sächsisches.

Adorf, 10. Mai. An Stelle des wegen Krankheit beurlaubten Hrn. Expedient n Ballauf ist bis auf weiteres Herr Expedient Irmer aus Dresden an das hiesige Amtsgericht versetzt worden.

Adorf, 10. Mai. Die Gismänner beginnen erst morgen mit Mamerius. Aber, wie große Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen, so haben die Gismänner uns schon heute früh den Kältefall spüren lassen. Hoffentlich gehen die gestrengen Herren gnädig an uns vorüber.

Heute, am 10. Mai, vollenden sich 34 Jahre, seit nach dem blutigen deutsch-französischen Kriege der Friedensschluß in Frankfurt a. M. erfolgte. Zurichtbare Wunden waren den Völkern geschlagen worden, die sich in 15 großen Schlachten und weit über 100 Gefechten kämpfend gegenüber gestanden hatten. Der Gesamtverlust der Deutschen betrug etwa 120 000 Mann, darunter rund 19 000 Tote, 88 000 Verwundete und 6000 Vermißte.

Nach einer neueren Verordnung des kgl. Ministeriums des Innern soll in Uebereinstimmung mit der bisherigen Rechtsprechung der B-